

St. Vith'scher Volkszeitung

Grenz-



Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr. Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.

Volksred.-Konto Brüssel 108 201.

Schemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die halbe Zeile (45 mm breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Millimeterhöhe 15 Cts., Reklamez. 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Bfa. die Zeile. Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doebgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 71

63. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 5. September 1928

Abonnements-Einladung

auf die

Malmédy-St. Vith'scher Volkszeitung

(Unabhängiges Organ)

Am 1. Okt. beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Abonnementspreis für 3 Monate 8 Fr.

Der Verlag.

Der Text des „Pakt von Paris“

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika... tief durchdrungen von ihrer erhabenen Pflicht, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern. in der Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen ist, einen offenen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik auszusprechen, um die jetzt glücklicherweise zwischen Ihren Völkern bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen dauernd aufrechtzuerhalten,

in der Ueberzeugung, daß jede Veränderung in ihren gegenseitigen Beziehungen nur durch friedliche Mittel angestrebt werden und nur das Ergebnis eines friedlichen und geordneten Verfahrens sein sollte und daß jede Signatarmacht, die in Zukunft danach strebt, ihre nationalen Interessen dadurch zu fördern, daß sie zum Kriege schreitet, dadurch der Vorteile, die dieser Vertrag gewährt, verlustig erklärt werden sollte,

in der Hoffnung, daß durch ihr Beispiel ermutigt, alle anderen Nationen der Welt sich diesem im Interesse der Menschheit gelegenen Bestreben anschließen werden und durch ihren Beitritt zu diesem Vertrage, sobald er in Kraft tritt, ihre Völker an seinen segensreichen Bestimmungen teilnehmen lassen werden, und daß sich so die zivilisierten Nationen der Welt in dem gemeinsamen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug ihrer nationalen Politik zusammenschließen werden,

haben beschlossen, einen Vertrag zu schließen, und zu diesem Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt: ... die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten die folgenden Artikel vereinbart haben:

Artikel 1.

Die Hohen Vertragsschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel

für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Artikel 2.

Die Hohen Vertragsschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitigkeiten oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll.

Artikel 3.

Dieser Vertrag soll durch die in der Präambel genannten Hohen Vertragsschließenden Parteien gemäß den Vorschriften ihrer Verfassungen ratifiziert werden und soll zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in Washington hinterlegt worden sind.

Dieser Vertrag soll, nachdem er gemäß dem vorhergehenden Absatz in Kraft getreten ist, solange als notwendig für den Beitritt aller anderen Mächte der Welt offen stehen. Jede Urkunde über den Beitritt einer Macht soll in Washington hinterlegt werden und der Vertrag soll sofort nach der Hinterlegung zwischen der so beigetretenen Macht und den anderen an ihm beteiligten Mächten in Kraft treten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist verpflichtet, jeder in der Präambel genannten und jeder später diesem Vertrage beitretenden Regierung eine beglaubigte Abschrift des Vertrages und jeder Ratifikationsurkunde oder Beitritts-erklärung zu übermitteln.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ferner verpflichtet, diese Regierung sofort telegraphisch von der bei ihr erfolgten Hinterlegung jeder Ratifikationsurkunde oder Beitritts-erklärung in Kenntnis zu setzen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag in französischer und englischer Sprache, wobei beide Texte gleichwertig sind, unterzeichnet und ihre Siegel daruntergelegt.

Geschehen in Paris am 27. August im Jahre Eintausendneunhundertundachtundzwanzig.

Neue Kelloggpaft-Unterzeichner.

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Der Ministerrat hat den Beitritt Oesterreichs zum Kelloggpaft beschlossen. Der Justizminister wurde beauftragt, Vorbereitungen für eine Amnestie zu treffen, die anläßlich des siebenjährigen Bestehens der Republik gewährt werden soll.

Griechenland.

Athen, 31. Aug. Die Regierung hat den griechischen Gesandten in Washington beauftragt, dem Staatsdepartement

mitzuteilen, daß Griechenland sich dem Kelloggpaft ohne jeden Vorbehalt anschließen werde.

Ungarn unter Vorbehalt.

Bukarest, 31. Aug. Entsprechend der schon gelegentlich der Bukarester Konferenz des Kleinen Verbandes gefassten Beschlüsse, sich dem Kriegsschlichtungspakte unter gewissen Voraussetzungen anzuschließen, traf die hiesige Regierung alle Vorbereitungen der Paktunterzeichnung, die möglicherweise schon im Lauf der nächsten Woche erfolgen wird. Die Regierungsblätter erklären, daß der Anschluß Rumäniens an den Kriegsschlichtungspakt unter denselben Vorbehalten, die seine Verbündeten erhoben, als vollzogene Tatsache betrachtet werden könne.

Zürich, 31. Aug. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, dem Parlament den Beitritt der Schweiz zum Kelloggpaft vorzuschlagen.

Die Regierung von Kosta Rica hat ihren Gesandten in Paris benachrichtigt, daß Kosta Rica die Einladung der Vereinigten Staaten annehme und sich für den Beitritt zum Kelloggpaft ausgesprochen habe.

Der venezuelische Minister des Aeußern unterrichtete den amerikanischen Gesandten von der Absicht Venezuelas, dem Kriegsschlichtungsvertrag ebenfalls beizutreten.

Coolidge und der Kelloggpaft.

Nach einer Meldung aus Washington fordert Präsident Coolidge, daß der amerikanische Senat, bevor er den Kelloggpaft ratifiziert, die am Anfang des Jahres zurückgegangenen großen Marinenovellen annimmt, und zwar mit der Begründung, daß die Ratifikation des Kelloggpaktes nicht eine eventuelle Verschiebung der Novellen in Frage stellen könnte.

Uebrigens soll Coolidge beabsichtigen, dem Senat nicht das von dem Kongress verkürzte Marinebauprogramm zuzuleiten, sondern das ursprünglich ungekürzte Programm, welches den Bau von insgesamt 71 Kriegsschiffen und 25 U-Booten vorsah.

Nur keine übertriebenen Hoffnungen.

Genf, 31. Aug. Der Vertreter Chamberlains im Völkerbundsrat, Lord Cushendun, hat gestern nachmittag die Vertreter der englischen Presse empfangen und sich zu ihnen über den Kelloggpaft und seine Wirkung auf die Völkerbundarbeit geäußert. Er hat auch auf das bestimmteste betont, das man vom Kelloggpaft nichts ungewöhnliches erwarten dürfe, und daß es nach wie vor die

Kriegsschiffgeschwindigkeiten.

Bei seiner Probefahrt am 26. Juni erreichte das amerikanische Kriegerkriegsschiff „Saratoga“ eine Geschwindigkeit von 33,4 Knoten. Der gewaltige Flugzeugträger von 33 000 Tonnen Displacement, der ursprünglich ein Schlachtkreuzer werden sollte und später umkonstruiert wurde, hat damit den Weltrekord für Schiffe seiner Größe gebrochen, den der englische Schlachtkreuzer „Hood“ (41 000 Tonnen) mit 32 Knoten Geschwindigkeit bisher besaß. Da in der Nachkriegszeit das Displacement verschiedener Kriegsschiffstypen auf eine Höchstgrenze beschränkt wurde, scheint nunmehr ein Wettrennen nach der größten Geschwindigkeit eingetreten zu sein. Am Schiffe von der Größe von Großkampfschiffen zu Geschwindigkeiten über 30 Knoten zu bringen, ist eine ganz außerordentliche Steigerung der Maschinenleistung erforderlich. Während „Nelson“ und „Rodney“, die neuen englischen Linienschiffe (35 000 Tonnen), für eine Geschwindigkeit von 23,5 Knoten nur 45 000 PS brauchen, schlägt die Maschinenleistung von „Hood“ auf 144 000 PS empor, diejenige von „Saratoga“ sogar auf 180 000 PS. Mit der Leistung der vier Turbogeneratoren dieses Schiffes könnte man vergleichsweise den gesamten Elektrizitätsbedarf einer Großstadt von 800 000 Einwohnern befriedigen. Der Weltrekord der Geschwindigkeit für Handelsschiffe und Kriegsschiffe jeder Art wird zurzeit von dem amerikanischen Zerstörer „Cole“ (1917, 1265 Tonnen) gehalten, der ihn kurz nach dem Kriege mit einer Geschwindigkeit von 43,75 Knoten errang. Auch der Weltrekord in der Kreuzerkategorie gehört den Vereinigten Staaten, deren Kreuzer „Milwaukee“ (1921, 8000 Tonnen) im Jahre 1923 41,4 Knoten erreichte. Dies sind allerdings Einzelhöchstleistungen, deren Wiederholung man von diesen Schiffen heute nicht mehr erwarten kann. So kommt es, daß in den offiziellen Listen für „Milwaukee“ nur 34,7, für „Cole“ nur 35,3 Knoten angegeben sind. In dem augenblicklichen Wettstreit dürften sie keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen.

In diesem Jahre sind es vor allem Italien und Frankreich, die sich mit den Geschwindigkeiten ihrer Neubauten zu überbieten suchen. Den Geschwindigkeits-Weltrekord dieses Jahres hat in der Kreuzerkategorie der französische 10 000 Tonnen-Kreuzer „Kourville“ mit 36,15 Knoten erreicht. Er hat hierzu die ungeheure Maschinenleistung von 130 000 PS aufbringen müssen. Es überrascht eini-

germaßen, wenn man erfährt, daß die englischen 10 000 Tonnen-Kreuzer neuesten Typs demgegenüber nur 31,5 Knoten laufen. Die englische Fachzeitschrift Naval and Military Record versucht den Mittelmeer-Rivalen Englands das Ringen um hohe Geschwindigkeiten auszureden, indem sie behauptet, daß die anderen Eigenschaften dieser Schiffe neben der Maschinenleistung zu kurz kämen. Was nütze die hohe Geschwindigkeit, wenn dafür der Aktionsradius zu klein sei? Man wisse nicht recht, was der Zweck dieser hohen Geschwindigkeiten sei, ob die Schiffe fähig sein sollten, schwächere Feinde einzuholen oder vor stärkeren davonzulaufen. Die englische Admiralität habe sich jedenfalls entschlossen, auf Rekordgeschwindigkeiten im Interesse der Seetüchtigkeit der Schiffe zu verzichten. Die englische Zeitschrift, die die Wertlosigkeit übertriebener Geschwindigkeiten in ausführlichen Darlegungen nachzuweisen versucht, wird die französischen und italienischen Admirale nicht überzeugen können. Die französischen und italienische Marine beabsichtigten, ihre Kreuzer und Zerstörer im Kriegsfalle im Mittelmeer zu verwenden. Dort brauchen sie weder Seetüchtigkeit für ozeanische Verhältnisse noch einen Aktionsradius zur Ueberquerung der Weltmeere. England muß dagegen solide und seetüchtige Schiffe für den Dienst im Pazifik, im Atlantik, in der Südsee und in anderen freien Seegebieten besitzen. Deshalb kann es sich den Luxus von Rekordgeschwindigkeiten, die einen leichten und zerbrechlichen Schiffskörper bedingen, nicht leisten.

Wie die Reichweite der Artillerie, das Kaliber der Geschütze, die Feuergeschwindigkeit, der Panzerschutz, die Unterwasserabwehr, ist auch die Geschwindigkeit eine Waffe für das Kriegsschiff. Sie ist die Waffe des Schwächeren, der blühschnell auf dem Kampffelde erscheint, wenn die Situation für ihn günstig ist, um ebenso rasch zu verschwinden, wenn überlegene Streitkräfte auftauchen, und hinter den Schutz von Küstenbatterien zu entweichen.

Ein ferngelantes Panzerschiff.

Das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen“ der Reichsmarine wurde am Mittwoch den Vertretern der Presse in Tätigkeit vorgeführt, nachdem es gelegentlich der letzten Schießübungen der Reichsmarine in Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg erstmalig in Dienst genommen worden war. Zwischen Wangerode, Norderny und Helgoland gingen die Passagiere des Schiffes auf einen Begleiddampfer über. Aus etwa vier Kilometer Entfer-

nung wurde dann die „Zähringen“ von dem Sendeschiff „Blitz“ aus durch drahtlose Signale gesteuert. Mit Hilfe eines Apparates, der mit einer Antenne verbunden ist, empfängt das menschenleere Schiff die Befehle, die durch ein System von elektrischen Apparaten auf die Maschinen übertragen werden. Die Vertreter der Presse hatten Gelegenheit, das Zielschiff in voller Aktion zu sehen. In Sekundenbruchteilen führte die „Zähringen“ die funktentelegraphischen Weisungen aus, änderte seine Geschwindigkeit, ließ Scheinwerfer oder Signallaternen aufleuchten und wieder erlöschen und entzog sich durch Nebelbildung der Sicht. Das Zielschiff ist mit einigen hervorragenden technischen Neuerungen ausgerüstet, so z. B. mit einer selbsttätig einsetzenden Feuerlöschanlage im Kesselraum und einer Vorrichtung, die nötigenfalls die Maschinen stilllegen kann. Die Übungen des fernlenkbaren Zielschiffes machten als Zeichen des Beginns einer neuen Schiffsbau- und Schiffahrtstechnik auf die Beobachter einen tiefen Eindruck.

Die längste Autostraße.

In einer kürzlich durch die Presse gegangenen Nachricht war als die wahrscheinlich längste Automobilstraße der Welt der Pacific Highway bezeichnet worden, der in einer Länge von 2400 Kilometer von Vancouver in Britisch Kolumbien längs der Küste des Stillen Ozeans bis zur mexikanischen Grenze führt. Inzwischen ist aber, wie den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien zu entnehmen ist, dieser „Rekord“ bereits wieder erheblich übertroffen worden, natürlich gleichfalls in Amerika. Der „Old Spanish Trail“, ein alter Landweg, der Saint Augustine an der Küste Floridas, eine der ältesten Städte der Union, mit San Diego, der frühesten Niederlassung Weißer in Kalifornien, verbindet und die Staaten Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, Neu-Mexico und Arizona quert, ist zu einer Autostraße ausgebaut worden. Die beiden Städte sind in der Luftlinie 3600 Kilometer voneinander entfernt. Der jetzt im wesentlichen vollendete Bau hat ungewöhnlich große Kosten verursacht; u. a. wurden, um an Weg zu sparen, in Alabama zwei Meeresbuchten, eine davon in einer Längenausdehnung von 17 Kilometer überbrückt. (RB)

Wie das Bistum den Bischof einladet.

Am Vorabend der Sitzung wurde Bischof Dr. Sproll von Rottenburg a. N. auf dem Kirchplatze in Buchau am Federsee (Württb.) von der Stadtdröigkeit und der

Aufgabe des Völkerbundes bleibe, in vielen internationalen Konflikten den Vermittler zu spielen. Einen unmittelbaren Einfluß des Kellogg-Paktes auf die Abrüstung könne man kaum erwarten; diese Frage sei zu schwierig und könne nur langsam einer Lösung entgegengeführt werden.

Das ungelöste Abrüstungsproblem.

Der französische Sozialist Paul Boncour, der durch seine positive Einstellung zu allen die Aufrüstung Frankreichs betreffenden Fragen und durch seine negative Haltung der allgemeinen Aufrüstung gegenüber schon oft von sich reden gemacht hat, hat nach den neuesten Meldungen aus Genf erklärt, man könne jetzt dank des letzten englisch-französischen Abkommens in der Reservistenfrage bald die vorbereitende Abrüstungskommission wieder einberufen, ja sogar schon fast bestimmt mit der Abhaltung der großen Abrüstungskonferenz rechnen.

Nach den ungeschickten Versuchen Frankreichs die Abrüstungsverhandlungen zu verschleppen, müssen diese letzten Ausrüstungsverhandlungen überraschen, wenn sich nicht schon in ihnen selbst die Begründung für diesen plötzlichen Wandel in der Einstellung Frankreichs zur Abrüstungsfrage finden würde. Der Hinweis Boncours auf das englisch-französische Abkommen, in dem bekanntlich England sich bereit erklärt hat, der französischen These beizutreten, daß die Anzahl der ausgebildeten Reservisten bei der Beurteilung der Rüstungsbeschränkung eines Landes nicht in Anrechnung gebracht werden dürfe, dieser Hinweis ist nichts anderes als das geradezu zynische Eingeständnis, daß Frankreich nun gegen einen rascheren Fortgang der Abrüstungsverhandlungen deshalb nichts mehr einzuwenden habe, weil es dank des englischen Umsfalls nun sicher ist, daß das Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen nur noch im französischen Sinne ausfallen, d. h. der französischen Aufrüstung in keiner Beziehung mehr hinderlich werden kann.

Ein bestimmter Termin für den Wiederbeginn der Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission ist zwar bisher noch nicht angesetzt, doch kann nach den Andeutungen Boncours wohl damit gerechnet werden, daß die Kommission schon kurz nach der Völkerbundstagung nach Genf einberufen werden wird. Es empfiehlt sich in diesem Zusammenhang daher wohl, einen kurzen Rück- und Überblick auf den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen zu geben.

Zum letzten Mal hat die Vorbereitende Abrüstungskommission vom 15. bis 24. März getagt.

Bei den in der Zwischenzeit stattgefundenen Abrüstungsverhandlungen wie z. B. kürzlich über die industrielle Rüstungskontrolle handelt es sich nur um die Beratungen von Unterkommissionen.

Die Märztagung hatte sich mit drei Punkten befaßt, 1. mit dem Ergebnis der Beratungen des Sicherheitskomitees, 2. mit den Abrüstungsvorschlägen der Sowjetunion und 3. mit dem Stand der Arbeiten der Kommission selbst. Der erste Punkt wurde lediglich durch Kenntnisnahme erledigt. Die Beratungen über den zweiten Punkt führten zu dem Ergebnis, daß die Entwürfe der Sowjetunion eine allgemeine Ablehnung fanden. Ein während der Verhandlungen von den Russen neu ausgearbeiteter Teilabrüstungsentwurf wurde auf die nächste Tagung der Kommission verschoben. Auf diese Verschleppung spielt die letzte russische Note an, in der bekanntlich Litwinow gegen die Verschleppungstendenzen der Westmächte einen äußerst scharfen Protest eingelegt hat. Man kann wohl annehmen, daß sich die Kommission nunmehr dazu bequemen muß, den am Schluß der Märztagung vorgelegten russischen Entwurf zu diskutieren. Auf eine Mehrheit können die Russen aber umso weniger rechnen, als inzwischen ja die

von Herrn Boncour mit so großer Genugtuung erwähnte englisch-französische Annäherung erfolgt ist. Was den dritten Punkt der Märztagung angeht, nämlich die Erörterung des Standes der Kommissionsarbeiten, so ergab sich damals auch hier wieder, daß die überwiegende Mehrzahl der Kommission nicht zu positiver Arbeit geneigt war. Trotz der deutschen Bemühungen gelang es nicht einmal, den im Herbst 1927 in erster Lesung ausgearbeiteten Entwurf einer Abrüstungskonvention in die zweite Lesung zu bringen.

Es war nur logisch, wenn darauffhin der deutsche Vertreter eine Resolution vorlegte, wonach die Abrüstungskommission den Völkerbund ersuchen sollte, für die erste allgemeine Abrüstungskonferenz einen Termin bald nach der Septembertagung des Völkerbundes anzusetzen. Die Abrüstungskommission war jedoch nicht dazu bereit. Angenommen wurde lediglich eine Resolution, wonach im Herbst der russische Teilvorschlag sowie der deutsche Antrag auf Publizität des Rüstungsstandes beraten und es im übrigen dem Ermessen des Präsidenten überlassen bleiben sollte, die zweite Lesung des vorhin erwähnten Konventionsentwurfes anzusetzen, d. h. nur wenn er sich eine fruchtbringende Tagung verspreche.

Bisher hat der Präsident der Kommission, der Holländer Loudon, aber nicht das geringste in dieser Beziehung von sich hören lassen. Mit Recht stellte daher der deutsche Vertreter Graf Bernstorff in der letzten Märztagung fest, daß die 5. Tagung der Kommission keinerlei Fortschritte gebracht habe. Wahrscheinlich wird er die gleiche Feststellung auch jetzt, d. h. wenn die Kommission nach der Völkerbundstagung zusammentreten sollte, machen müssen, d. h. im günstigsten Falle. Denn es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Kommission diesmal zu Vereinbarungen kommt, in denen der französische Standpunkt restlos verwirklicht wird. Das wäre aber dann nicht nur kein Fortschritt, sondern ein ganz gewaltiger Rückschritt.

Was Frankreich fordert!

Rheinlandräumung gegen Kreditgewährung.

Paris, 1. Sept. In einem Artikel des Außenpolitikers des „Matin“ in Genf über die französisch-deutschen Besprechungen wird hervorgehoben, daß Deutschland von den Genfer Besprechungen Müllers mit Irland nicht allzu viel erwarten könne, nachdem bereits Poincaré und Stresemann ihre Auffassung in ausreichender Weise ausgetauscht hätten. Der Verfasser weist dann auf die bekannten französischen Vorschläge hin, durch die eine vorzeitige Räumung der zweiten Zone ermöglicht werden könne und meint, daß angesichts der Wichtigkeit der dabei angeschnittenen Probleme die Verhandlungen nicht vor Ablauf von ein bis zwei Jahren zum Ziele führen würden. Bis dahin werde aber die zweite Zone bereits geräumt sein und die Besetzung der dritten Zone nur noch vier Jahre dauern. Er glaube zu wissen, so erklärte der Außenminister des „Matin“ weiter, daß Stresemann einen Hinweis dahin erhalten habe, daß Bemühungen seitens Deutschlands, den Außenkredit in Anspruch zu nehmen, eine günstige Auffassung der öffentlichen Meinung in den alliierten Ländern bezüglich einer vorzeitigen Räumung schaffen könnten. Angesichts der großen Zahl von öffentlichen und privaten Anleihen Deutschlands im Auslande in den letzten Jahren sei es nicht ganz unmöglich, daß Deutschland auch die in Frage kommenden Obligationen auf den internationalen Finanzmärkten werde unterbringen können.

Der „Soir“ für die Rheinlandräumung. Paris, 1. Sept. Der „Soir“ beschäftigt sich in anerkennenswerter objektiver Weise mit dem Räumungsproblem. Das Blatt tritt für die sofortige Räumung des noch besetzten Gebietes ein. Es geht dabei von dem Grund-

satz aus: Den Krieg ächten, das ist gut; alle Kriegursachen ausschalten, das ist besser. Der wahre Frieden erfordere absolutes gegenseitiges Vertrauen. Wenn Frankreich an den Frieden glaube, müsse es auch an die Friedensliebe Deutschlands glauben. Wenn es der Meinung sei, daß eine freundliche und uneigennütige Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt werden müsse, so sei es notwendig, alle Dornenpunkte und Trüme beiseite zu lassen und die besetzten Gebiete zu räumen. Der Einwand der Uebervorteilung, daß man an dem guten Willen Deutschlands nicht glauben könne, sei nicht stichhaltig, da dann alle Verträge und auch der Kellogg-Pakt keinen Wert hätten.

Erschüttertes Vertrauen.

Die Minderheiten über den Völkerbund. Der Kongreß der nationalen Minderheiten Europas, der bekanntlich gestern in Genf zusammentreten ist, hat heute als Ergebnis der sehr eingehenden Aussprache eine scharfe Erklärung an den Völkerbund gerichtet, in der die Politik des Völkerbundes den nationalen Minderheiten gegenüber scharf kritisiert wird.

Im Rückblick auf die achtjährige Tätigkeit des Völkerbundes sei nicht nur eine durchwegs unzureichende Gestaltung des Beschwerdebereiches, sondern auch eine mangelhafte Wahrnehmung der übernommenen Verpflichtungen festzustellen.

In Erwägung dieser Tatsachen erklärt der vierte europäische Nationalitätentag, daß das Vertrauen der 40 Millionen Menschen umfassende nationalen Minderheiten und mit ihnen aller jener wohl noch zahlreichen Gruppen, die ihre Auffassung über die Aufgabe des Völkerbundes teilen, zum Völkerbund als dem Garant der Minderheitsrechte schwer erschüttert ist.

Schluß des Minderheitentagess.

Genf, 1. Sept. Der vierte Nationalitätentag, der vom 29. bis 31. August stattfand, ist gestern abend zu Ende gegangen. Der Kongreß hat nicht, wie anfanglich beabsichtigt war, ein allgemeines Minderheitenstatut ausgearbeitet, sondern lediglich Grundzüge aufgestellt, die als Richtlinien seiner Haltung dienen sollen. Man hat auf die Aufstellung eines Statutes verzichtet, weil der Minderheitentag keine dauernde Organisation ist, sondern lediglich eine Versammlung, die von Zeit zu Zeit zusammentritt.

Polnischer Blödsinn.

Eine Taktlosigkeit so aber gleich. Das Bismarck-Dogma „Glo's Brody“ veröffentlicht jetzt den dienstlichen Bericht des Majors Kutala über den mißglückten polnischen Ozeanflug. In diesem Bericht wird die Rettung durch den deutschen Dampfer „Samos“ in genau vier Zeilen abgetan, wobei der polnische Offizier es vermeidet, überhaupt zu erwähnen, daß es sich um ein deutsches Schiff handelt. Während die Hilfe der portugiesischen Behörden mit warmen Worten anerkannt wird, findet sich in dem Bericht nicht ein Wort der Anerkennung für die Rettung durch das deutsche Schiff.

Das ist bekanntlich nicht die einzige Taktlosigkeit die sich die Polen den deutschen Rettern gegenüber geleistet haben. Während man nach der glücklichen Rettung der Flieger durch die „Samos“-Befragung allen möglichen anderen Behörden und Personen telegraphisch gedankt hatte, richtete man den deutschen Rettern erst 12 Tage später einen förmlichen Dank durch den polnischen Konsul in Hamburg aus. Die polnische Presse benahm sich nicht taktvoller, brachten es doch bekanntlich sogar einige Blätter fertig, dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die Flieger von einem deutschen Schiff gerettet wurden.

Kreis Visum mehr!

Berlin, 1. Sept. Der Kreis derjenigen Staaten, die mit Deutschland keinen Visumzwang mehr aufrechterhalten, wird immer größer. Amlich wurde bereits mitgeteilt, daß ab 15. September nach neuerlichen Vereinbarungen zwischen der deutschen und italienischen Regierung der Visumzwang im Verkehr mit diesen Ländern aufgehoben wird, was als ein erfreulicher Fortschritt bezeichnet werden kann. In diesem Zusammenhang interessiert es die Öffentlichkeit, welche Staaten jetzt ohne Visum von deutschen Staatsangehörigen bereist werden können. Es sind dies: Großbritannien und Irland, die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Finnland, Norwegen, Luxemburg, Österreich, Dänzig, Letland, Tschechoslowakei, Japan, Mexiko, Kanada, Südafrika und Italien. Visumzwang besteht noch mit Frankreich, Belgien, Spanien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, ebenso mit Estland, Litauen und Polen.

Belgien.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Die Freunde des Friedens, also die Menschen, welche gesonnen sind, dies und jenes aus der Kriegszeit zu vergessen, werden auch in Belgien allmählich zahlreicher. Es ist menschlich durchaus verständlich, daß ein Land, das mehr denn drei Jahre eine Okkupation zu erdulden und das schwere Kriegsgeld zu tragen hatte, lange noch von gewissen Erinnerungen besessen bleibt. Trotzdem beginnt aber eben doch die Zahl der Befriedigten zu wachsen. Der Prozeß der Klärung und Beruhigung wird eiber oft gefördert durch die Haltung der Unversöhnlichen. Vor uns liegt eine Brieferschlußmarke, auf der im Vordergrund ein großes brennendes Gebäude und auf der im Vordergrund zwei tragende und hilfesuchende Menschen dargestellt sind. Unter dem Bilde, das auf weißem Papier in Schwarz und brandrot gehalten ist, ist zu lesen: Au nom de ses 674 victimes Dinant proteste contre les nouvelles calomnies Allemandes. (Im Namen seiner 674 Opfer erhebt Dinant Protest gegen die neuen deutschen Verleumdungen.)

Diese Brieferschlußmarken werden vermutlich umsonst und in großen Mengen abgegeben, und es ist anzunehmen, daß von ihnen dementsprechend Gebrauch gemacht wird. Dem Frieden dienen sie weder im eigenen Lande noch auch in den anderen Ländern, die mit solchem „Gruß“ bedacht werden. Wer einen Brief mit solcher Brieferschlußmarke erhält, tut gut, den Briefumschlag mit solcher Brieferschlußmarke Herrn Staatssekretär Kellogg zu senden, um ihm zu bedeuten, daß sein e-les Werk, das die Schrecken des Krieges bannen will, nur mühsam geblieben kann, wenn solche Arten der Propaganda ungekraft ihren Fortgang nehmen dürfen.

Die Stadtverwaltung von Mecheln will an der Fassade eines alten Hauses in der rue des Pierres, wo die Großeltern Beethovens wohnten, eine Erinnerungstafel anbringen lassen.

Einwohnerschaft feierlich empfangen. Ein kleiner Knirps von vier Jahren war, trotzdem es ihm seine Mutter verboten hatte, schmutzig und barfuß, wie er war, dorthin gelaufen. Auf einmal schlüpfte der Junge durch den Kreis der Stadtohrigkeit, gab dem Bischof das schmutzige Händchen und sagte: „Bist du der Bischof? No, grilaf di Gott, kommt in d' Kinderfchul?“ Darauf sagte der Bischof: „Jo, kleiner, grilaf Gott, i komm scho.“ Darauf drehte sich der Kleine vor Freude ihr Kreise herum und schlüpfte so schnell, wie er gekommen war, durch die lachende Menge davon. Am nächsten Tag kam dann der Bischof wirklich in die Kinderfchule, spielte mit den Kindern, ließ sich von ihnen erzählen und fuhr mit den Kindern sogar Karussell. Der Kleine war hocherfreut, weil er durch seine persönliche „Einladung“ nun doch sein Ziel erreicht hatte.

„Leutnant Sowie“.

Die russischen Staatsarchive scheinen unererschöpflich. Noch immer ist die Sowjet-Regierung in der Lage, unbekanntes Material, das dort schlummerte, zu veröffentlichen, und mit wichtigen historischen Tatsachen kommen auch Ereignisse ans Tageslicht, die einer gewissen Komik nicht entbehren. Welch groteske Auswüchse die starre Selbstherrlichkeit des Zaren im Gefolge haben konnte, zeigt eine Episode, die jetzt bekannt wird. In den letzten Jahren vor seiner Ermordung war Zar Paul I. überaus argwöhnisch geworden. Eines Tages nun wurde Zar Paul durch einen lauten Hilferuf aus seinem Mittagschlaf geweckt und wütend befohl er seinem Adjutanten, ihm sofort den Namen des Rufers zu nennen. Der Offizier war in größter Verlegenheit, aus der ihn plötzlich ein vortrefflicher Gedanke rettete. Er antwortete: „Das war der Leutnant Sowie, Ew. Majestät.“ — Mit diesem Leutnant hatte es eine merkwürdige Bewandnis; er existierte, dank der Nachlässigkeit eines Schreibers, nur in den Listen des Regiments. Da der Fehler zu spät entdeckt wurde schlug der Regimentskommandeur vor, den „Leutnant Sowie“ einfach in die Listen einzutragen, damit der Kaiser den Irrtum nicht entdeckte. Diesen nicht existierenden Offizier hatte also der Adjutant als Uebeltäter genannt, und der ergrimmte Zar befahl, den Schuldigen auf der Stelle nach Sibirien zu schaffen. Es blieb nichts übrig, als die Täuschung des Allerhöchsten Herrn fortzusetzen. Eine Eskorte wurde auf den Weg gebracht, die von jeder Etappe aus über den Transport an den Zaren berichten mußte. Nach zwei Jahren erinerte sich der Zar plötzlich des verbannten Offiziers, und in einer Anwandlung von Großmut beschloß er, ihn zu begnadigen. Darauf wurde er zum Major ernannt und später sogar zum General. Heikel wurde die Lage erst, als der Zar seinen neuen General persönlich kennen lernen wollte. Da die Umgebung des Herrschers nicht wagte eine anderen Offizier die Rolle des Generals spielen zu

lassen, wurde dem Zaren mitgeteilt, daß der General Sowie plötzlich an einem schweren Nervenleiden erkrankt sei. Einige Tage später berichtete man ihm dann, daß der tapfere Krieger gestorben sei, der dann mit großem Pomp bestattet wurde. Das ganze Regiment folgte dem leeren Sarg, die vorgeschriebenen Zeremonien wurden auf das peinlichste befolgt, und der Name des Generals wurde in die Liste der verstorbenen Würdenträger aufgenommen.

Die russischen Kronjuwelen.

Ueber den Wert des russischen Kronjuwels ist seit Jahren lebhaft gestritten worden. Daß er einen ganz außergewöhnlichen hohen Wert repräsentiert, fand niemals irgendwo in Zweifel. In den letzten Tagen veröffentlichte ein namhaftes Fachblatt der belgischen Diamant-Judastrie Mitteilungen, welche den ungeheuerlichen Wert des russischen Kronjuwels ahnen lassen. In dem Fachblatt heißt es: Seit Jahren wird von ersten europäischen Goldschmieden und Goldhämmlern mit schier fieberhaftem Eifer um den Erwerb der vielbegehrten Juwelen aus dem Herrscherhaus der Romanows gerungen. Die Diamanten des russischen Kronjuwels stellen einen geradezu fabelhaften Wert dar. Der Diamant der Krone, der ungefähr 200 Karat wiegt, trahlt einen solchen Glanz aus, als wolle er die unerhörte Pracht des Zeitalters der Kaiserin Katharina II. widerspiegeln. Alle Untersuchungen des Diamanten rechtfertigen die Ansicht, daß er das Auge eines indischen Buddhabildes war. Bei Betrachtung der großen Kaiserkrone, welche Katharina II. bei dem berühmten Juwelier Bosler anfertigen ließ, kamt man geradezu ob der Pracht ihrer Ausführung bis in alle Einzelheiten. Diese kunstvolle Krone besteht aus mehr denn 5000 der prachtvollsten Edelsteine, die zusammen das erstaunliche Gewicht von 2900 Karat besitzen. Die 75 Rosenperlen und Rubinen von 40 Karat fesseln das Auge des Beschauers in hohem Maße. Nach dem Bericht der alten Chroniken wurde der große Rubin gegen Ende des XVII. Jahrhunderts durch den russischen Gesandten in Peking für 26 700 Rubel erworben. Der Kaiser hat ihn hoch, aus poliertem Holz verfertigt und mit zahlreichen Brillanten geschmückt. Unter dem Kronjuwels sind weiter besonders bemerkenswert: goldene Ökzeier, welche reich mit Edelsteinen besetzt sind, Blumenkränze aus purem Edelsteinen bestehend, Brillantradeln, kleine Kronen, Ketten des St. Andreasordens, Capuliten mit Brillanten besetzt, welche nur bei Anwesenheit der Kaiserin getragen wurden. Ein ganz eigenartiges Kunstwerk stellt eine Blumenkrone dar. Wenn man sie leicht berührt, erschallt eine Nachtigall aus der Blütenpracht, die ihre Flügel schlägt und gleich anschließend ein entzückendes russisches Volkslied singt. Die Sowjetmachthaber schätzen den Gesamtwert der Kronjuwelen auf 875 Millionen Goldfranken.

Re
— Der
5.—9. Sept
— Der
Rann und soll
fragt die fran
dann der Pap
rechtssubjekt a
er könnte also
staaten des
beitreten. Pa
den Völkerbur
Gründe, die s
1. Der dem G
Gebrauch ang
französischer
und Salvado
übernatürliche
Völkerbund be
politischen Br
unmittelbar a
Schwierigkeit
sollte (z. B. d
Staaten Pol
3. Nach dem
Mittelschicht
Strafsanktion
ziehungen alle
eine solche Ma
tums. Trotz
zum Völkerbu
dem Völkerbu
haltung liegt
welcher Kriege
der Völker die
friedens ist ei
Daher hat au
verschiedener
Völkerbundes
Völkerbund de
als gewaltigste
erster Linie im
Die Zusammen
demnach zwar
Sinn möglich;
Zukunft geleg
Völkerbund tr
arbeiten.
— Gibt
In der August
bekannte Sch
Luzern, über d
Frage des Verh
sowie über die
Verantwortlich
„Wenn es heu
Sireben nach
Proletariats
sprechen und de
an christlichen
Bestreben sich
der sein, daß
sondern daß i
Bewirung an
daß der Ausdr
Presse nicht gel
schafft, und sit
hat, daß es W
im Sprachen
Sozialismus z
christlichen Soz
Freiheit ist au
im katholischen
antwortlich ge
tariat fehlt un
des materiellen
im besten Fall
gebrauchen, w
durch ein Nade
komme, aber i
Nadelöhr und
Christi möglich
mit sozialistisc
schaftlichen und
laubte festzule
kapitalistischen,
treten können.“
— Eine
nale wurde a
katholischer Ar
Lohnarbeiters
ordnung im V
gegründet. I
Internationale
Kampf an, die
gelegenheit um
im Menschen n
an die Stelle de
die banale Ver
gottesdienliche
Gedanken des
Recht der Mitb
Wirtschaftsrich
lichkeiten der G
fie fordert Ma
nehmungen und
öffentlich-rechtli
Kartellämter
organisierten V
schaft „jenes A
Dinge, die ihre
heit und kulture
der vorhandene
volle Wirtschaft
allen Völkersch
gegenwärtigen
Legies Ziel ist
Lebensordnung
Arbeitsstatut so
schiebenen natio
Aktionsprogram

Kriegsursachen
den erfordere
Frankreich an
Friedensliebe
ung sei, daß
ung zwischen
müsse, so sei
ne beiseite zu
Der Einwand
illen Deutsch-
da dann alle
Wert hätten.

erbund.
ten Europas,
treten ist, hat
nden Aus-
und gerichtet,
ialen Minder-

t des Bölker-
de Gestaltung
mangelhafte
stimmungen fest-

et der vierte
Vertrauen der
alen Minder-
be zahlreichen
be des Bölker-
Baranten der

effes.
tätentongress,
geheim abend
wie anfangs-
berbeitentatut
aufgestellt, die
Man hat auf
l der Minder-
ist, sondern
Zeit neu zu-

ischen.
veröffentlicht
bala über den
Bericht wird
mos" in genau
offizier es ver-
ein deutsches
ugieffischen Be-
findet sich in
ür die Rettung

losigkeit die sich
geleitet haben.
g der Flieger
ischen anderen
hatte, richtete
äter einen for-
Hamburg aus.
oller, brachten
rtig, dem Besie-
ie Flieger von

itigen Staaten,
aufrechterhalten,
mitgeteilt, daß
ungen zwischen
er Bismarckweg
wird, was als
en kann. In
öffentlichkeit,
ischen Staats-
d dies: Groß-
nd, Dänemark,
rg, Österreich,
Argo, Kanada,
steht noch mit
Bulgarien und
und Polen.

ie Freunde des
a sind, dies und
auch in Belgien
aus verständig,
eine Orlapation
u tragen sollte,
befangen bleibt.
er Besöhnlichen
nd Veruhigung
Inversitätlichen.
der im Hinter-
nd auf der im
ende Menschen
weißem Papier
lesen: Au nom
e les nouvelles
ner 674 Opier
ischen Verleum-

ch umsonst und
zunehmen, daß
cht wird. Dem
de noch auch in
Gruß" bedacht
Beschlußmarke
lcher Beschluß-
nden, um ihm
Schreie des
hen kann, wenn
ihren Fortgang

n will on der
des Pierres, wo
Erinnerungstafel

Religiöse Rundschau.

Der diesjährige Deutsche Katholikentag findet vom 5.—9. September in Magdeburg statt.

Der hl. Stuhl und der Völkerbund. Kann und soll der Papst Mitglied des Völkerbundes werden? fragt die französische Zeitschrift „Par“. Juristisch zweifellos, denn der Papst ist in der Praxis aller Staaten als Völkerrechtssubjekt anerkannt und wird wie ein Souverän behandelt; er könnte also ohne weiteres, die Zustimmung der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes vorausgesetzt, dem Völkerbund beitreten. Papst Pius XI. aber hat auf die Aufnahme in den Völkerbund formell verzichtet; es sind vor allem drei Gründe, die seinerzeit für diesen Beschluß maßgebend sind: 1. Der dem Heiligen Stuhl gemäß dem in Genf eingeführten Gebrauch angewiesene Platz wäre nach der Reihenfolge des französischen Alphabets (Saint Siège) zwischen Rumänien und Salvador und würde weder der Würde, noch der übernatürlichen Stellung des Papsttums entsprechen; 2. Der Völkerbund beschäufte sich sehr stark mit wirtschaftlichen und politischen Problemen, die den hl. Stuhl entweder nicht unmittelbar angehen oder deren Behandlung ihm sogar Schwierigkeiten bereiten würde, wenn er sich dazu äußern sollte (z. B. der Grenzstreit zwischen den beiden katholischen Staaten Polen und Litauen und das Wilna-Problem); 3. Nach dem Artikel 16 des Völkerbundespaktes sind die Mitgliedsstaaten unter gewissen Umständen verpflichtet, als Strafanktion gegen einen bundesbrüchigen Staat die Beziehungen aller Art, auch die persönlichen, abzubrechen; eine solche Maßnahme widerspräche der Sendung des Papsttums. Trotzdem also ein formeller Beitritt des hl. Stuhls zum Völkerbund unmöglich zu sein scheint, steht der Vatikan dem Völkerbund wohlwollend gegenüber. Die Kriegsverhütung liegt ja auch im Interesse der katholischen Kirche, welcher Kriege durch die mit ihnen verbundene Entfittlichung der Völker viel Abbruch tun; die Herstellung des Völkerfriedens ist eines der erhabenen Ziele des Papsttums. Daher hat auch der Papst in Ansprachen an Katholiken verschiedener Länder die Beförderung der Unterstützung des Völkerbundes warm empfohlen. Andererseits hat der Völkerbund der Unterstützung der katholischen Kirche, welche als gewaltigste geistliche und moralische Macht der Welt in erster Linie im Stande ist, Friedensgestaltung zu verbreiten. Die Zusammenarbeit zwischen Vatikan und Völkerbund ist demnach zwar nicht im juristischen, aber im tatsächlichen Sinn möglich; der hl. Stuhl wird voraussichtlich auch in Zukunft gelegentlich in diplomatische Beziehungen zum Völkerbund treten und gemeinsame Fragen gemeinsam bearbeiten.

Gibt es einen christlichen Sozialismus?

In der Augsburger Postzeitung vom 23. 6. schreibt der bekannte Schweizer katholische Soziologe Dr. Karl Wilt, Luzern, über die Notwendigkeit begrifflicher Klärung in der Frage des Verhältnisses zwischen Christentum und Sozialismus, sowie über die Notwendigkeit der Stärkung der sozialen Verantwortlichkeit im katholischen Lager u. a. folgendes: „Wenn es heute katholische Kreise gibt, die im berechtigten Streben nach einer sorgfältigen Durchdringung des sozialen Proletariats wiederum von „christlichem Sozialismus“ sprechen und damit alles das, was die sozialistische Bewegung an christlichen Gedanken enthält, zusammenfassen, so ist dieses Bestreben sicherlich lobenswert, aber der Endeffekt wird nicht der sein, daß der Sozialismus etwa durchchristlicht wird, sondern daß im Lager der Christen und Katholiken nur Verwirrung angerichtet wird. Wir sind daher der Ansicht, daß der Ausdruck „christlicher Sozialismus“ in der katholischen Presse nicht gebraucht werden sollte, weil er nur Verwirrung schafft, und stimmen Cardinal Manning zu der einst gesagt hat, daß es Verwirrung im Denken oder wenigstens im Sprechen verrate, von christlichem oder katholischem Sozialismus zu sprechen. Als System gibt es weder einen christlichen Sozialismus, noch einen christlichen Kapitalismus. Freilich ist auch zu sagen, und das ist das Schuldentoronto im katholischen Lager, daß uns vielfach die soziale Verantwortung im christlichen Sinne gegenüber dem Proletariat fehlt und daß wir viel zu wenig uns von der Schwere des materiellen Daseins zu befreien suchen. Man glaubt im besten Fall, um ein wichtiges Wort Chertons zu gebrauchen, wohl an das Wort Christi, daß eher ein Kamel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher in den Himmel komme, aber man sucht auf jede Art ein möglichst großes Nadelohr und ein möglichst kleines Kamel, um das Wort Christi möglichst einzuschränken. Man begnügt sich vielfach mit sozialistischen Mindestforderungen, verlußt, im wirtschaftlichen und sozialen Leben das stüch gerade noch Erlaubte festzustellen. Damit aber wird man weder im kapitalistischen, noch im sozialistischen Lager werbend auftreten können.“

Eine katholische Arbeiter-Internationale

wurde auf dem jüngst in Köln abgehaltenen Kongress katholischer Arbeitervereine, der sich mit der „Wertung des Lohnarbeiters in der heutigen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung im Lichte katholischer Weltanschauung“ beschäftigte, gegründet. Die programmatischen Leitsätze der neuen Internationale sagen allen Wirtschaftsauffassungen den Kampf an, die den Wirtschaftsbetrieb als rein private Angelegenheit und des bloßen Erwerbs willen betrachten und im Menschen nur ein Werkzeug ohne Selbstwert sehen, die an die Stelle des göttlichen und menschlichen Dienstgedankens die banale Verdienstdenke stellen: Denn sie zerstören den gottesdienlichen Sinn der Arbeit und vernichten den erhebernden Gedanken des Berufes. In einem gesetzlich garantierten Recht der Mitbestimmung und Mitgestaltung in Betrieb und Wirtschaft steht die katholische Arbeiterchaft die besten Möglichkeiten der Erhebung und Befriedung der Arbeiterschaft; sie fordert Maßnahmen zur Durchsichtigmachung der Unternehmensungen und der Betriebe, paritätische Ausgestaltung öffentlich-rechtlicher Vertretungen in Handel und Gewerbe, Kartellämter zur Kontrollierung der Abmachungen der organisierten Wirtschaft; sie fordert für die Lohnarbeiterschaft „jenes Recht an Verfügungsgewalt über materielle Dinge, die ihrem Dasein festen Untergrund, große Sicherheit und kulturelles Leben ermöglichen“; die bessere Verteilung der vorhandenen Güter, sinnvoll geleitete Produktion, planvolle Wirtschaftspolitik, tief begründete Verbrauchermoral in allen Volksschichten; Wirtschaftsordnung an Stelle der gegenwärtigen Wirtschaftsunordnung; christliche Demokratie. Letztes Ziel ist die Erneuerung der Wirtschaft und der Lebensordnung im Licht der katholischen Ideale. Ein festes Arbeitsstatut soll das planvolle Zusammenwirken der verschiedenen nationalen Arbeitervereine ermöglichen, ein genaues Aktionsprogramm wird aufgestellt werden; regelmäßige

internationale Kongresse, Verbreitung der katholischen Grundsätze über Rechte und Pflichten der Arbeiter, Vertretung der katholischen Arbeiter auf internationalen Kongressen; endlich die Einrichtung eines internationalen Büros zur Vorbereitung der Kongresse, zum Sammeln und Erteilen von Auskünften usw. sollen der Verwirklichung der Ziele der Arbeiter-Internationale dienen.

Handelsminister Bokanowski tödlich abgestürzt.

Paris, 3. Sept. Der französische Handelsminister Bokanowski ist gestern vormittag bei einem Flugzeugabsturz tödlich verunglückt.

Paris, 3. Sept. Ueber das Flugzeugunglück, dem der französische Handelsminister zum Opfer fiel, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Bokanowski, der Samstag an dem Ministerrat in Campigny teilgenommen hatte, wollte im Flugzeug nach Clermont-Ferrand gelangen. Das Flugzeug erhob sich und verließ in geringer Höhe den Startplatz. Nachdem es etwa 500 Meter geflogen war, sahen die Zuschauer plötzlich eine Flamme aufsteigen. Das Flugzeug stürzte ab und kam vollständig vernichtet auf dem Boden an. Sämtliche Insassen, der Pilot, der Mechaniker, ein Radiomonteur, Handelsminister Bokanowski und ein Herr namens Le Franc, also insgesamt fünf Personen, waren tot. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnten die verkohlten Leichen aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen werden.

Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, man nimmt an, daß der Unfall vielleicht auf einen Geschwindigkeitsverlust zurückzuführen ist. Die geringe Höhe, in welcher sich der Apparat befand, gestattete es dem Piloten nicht mehr, im Gleitfluge niederzugehen.

Die Leiche Bokanowskis wurde am Samstagabend in die Kapelle des Krankenhauses in Toul überführt. Die Beisetzung wird auf Staatskosten erfolgen.

Aus Genf wird gemeldet, daß der deutsche Staatssekretär v. Schubert sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht sich zur französischen Delegation begab, um das Beileid der anwesenden deutschen Vertreter zu übermitteln.

Bokanowski ist 1879 in Le Havre geboren. Er war Rechtsanwalt am Pariser Appellationshof. 1914 wurde er in die Kammer gewählt. Im letzten Kabinett Poincaré wurde er Handelsminister, nachdem er schon 1924 ganz kurze Zeit Minister gewesen war.

Präsident Doumergue sowie alle Minister haben der Familie Bokanowskis sofort nach dem Bekanntwerden des Unfalles Beileidstelegramme gesandt.

Paris, 3. Sept. Das „Journal“ weiß zu berichten, daß der Außenminister Briand beinahe an der Seite Bokanowskis in dem Unglücksflugzeug Platz genommen hätte. Bokanowski habe ihm in Campigny mit aller Eindringlichkeit angeboten, ihn im Flugzeug nach Genf zu bringen, doch habe Briand auf die lebhaften Vorstellungen Poincarés hin das Angebot abgelehnt.

Paris, 3. Sept. Aus Toul wird gemeldet, daß Bokanowski, bevor er das verhängnisvolle Flugzeug bestieg, lächelnd erklärt habe, die Zeitungen behaupteten immer, daß er in seiner Eigenschaft als Luftfahrtminister niemals ein Flugzeug besteigen würde, oder doch nur, nachdem er sich vorher in eine Lebensversicherung habe aufnehmen lassen. Man werde heute zugeben müssen, daß sie sich im Irrtum befanden. Einige Minuten nach dieser Äußerung war der Minister tot.

Für abergläubische Gemüter wird im Zusammenhang mit dem Tode des Ministers folgender Vorfall erzählt: Bokanowski besaß im Handelsministerium eine prachtvolle flammeische Rahe, die er oft als seinen Talisman bezeichnete. Diese Rahe ist nun ganz unerwartet gestern vormittag eingegangen, zehn Minuten vor dem Unfall des Ministers.

Paris, 3. Sept. Im Zusammenhang mit dem Tode des französischen Handelsministers Bokanowski, des Leiters der französischen Zivilflugschiffahrt, erhebt die französische Presse lebhaften Angriff gegen die Leitung des französischen Flugwesens, indem sie auf die vielen Opfer, die die Fliegerei in Frankreich gefordert hat, hinweist. Es wird eine grundsätzliche Revision des französischen Flugwesens verlangt. — Der sozialistische „Populaire“ fragt, ob der Moloch Fliegerei noch nicht genug Opfer gefordert habe. Der neueste Unfall müsse auf das Ausland geradezu den Eindruck tragischer Väterlichkeit hervorgerufen haben. — „Pelt Journal“ sagt, die Fliegerei in Frankreich sei eine nationale Gefahr. Während das Ausland den höchsten Grad der Vollkommenheit in der Fliegerei anstrebt und bereits erreicht habe, müsse man in Frankreich feststellen, daß hier die Sicherheit noch sehr vieles zu wünschen übrig lasse. Man brauche einen einzigen verantwortlichen Minister. Bokanowski sei tot, aber die Bürokratie bestehe noch weiter.

Auch die nationalistischen Blätter ergehen sich in einmütiger Entrüstung über die französische Fliegerei.

Vermischtes.

Brüm, 28. Aug. In der jüngsten Kreisstagsitzung machte Landrat Dr. Schlemmer Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten für die aus der Grenzhillaktion gefördernten Projekt. Zur Förderung des Wohnungsbaues für kinderreiche Familien wurde die Aufnahme einer Anleihe von 10 000 Mark zu günstigen Bedingungen beschlossen. Da die Kreisbewohner infolge der neuen Grenzziehung die Kranken nicht mehr in St. Vith und Clerf unterbringen können, beschloß der Kreistag, 3000 Mark zur Erweiterung des Krankenhauses in Brüm zur Verfügung zu stellen. Die Beschaffung eines Kreiskranken-Kraftmagazins ist in Aussicht genommen, wenn die Regierung einen größeren Beitrag zur Verfügung stellen sollte. Die Verhandlungen schweben noch.

New York, 3. Sept. Nach einer Nachricht des Leiters der Hilfsflugexpedition nach den vermissten Grönlandfliegern, Prof. Hobbs, sind die beiden amerikanischen Flieger Hajfel und Cramer aufgefunden und gerettet worden. Sie befanden sich in einem Eskimodorf.

— **Diebstahl a. Rh. Bravo!** Ein Beispiel von Mut und Selbstlosigkeit wird der „Rhein. Volksztg.“ von hier mitgeteilt: Während einer Fahrt im Paddboot auf dem Rhein kippte beim Platzwechsel das mit einem Gepäcksack und einem vierjährigen Kinde besetzte Boot um und alle drei Personen fielen in den Strom. Sie gerieten, da sie nicht schwimmen konnten, in höchste Lebensgefahr. Auf ihre Hilfe wurde eine am Rhein entlang fahrende junger Mann, der einen Terrier bei sich führte auf die Gefahr aufmerksam. Er warf sich in die Fluten und

rettete die beiden erwachsenen Personen an das kieloben treibende Boot und brachte sie in Sicherheit. Der brave Hund rettete indessen das Kind unverletzt an das Ufer. Gese man den beiden Rettern danken konnte, hatte sich der junge Mann wieder auf sein Rad geschwungen und fuhr unerkannt davon.

— **Münster i. W.** Der berüchtigte Pfarrhaus über Hermann Klemens, der durch unzählige Einbrüche in Pfarrhäuser ein wahrer Schrecken bildete, hatte sich nun vor dem Richter zu verantworten. Er war unlängst in Köln schon zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt worden. Nunmehr erhielt er abermals zehn Jahre Zuchthaus, die jedoch mit der ersten Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren zusammengezogen werden wird, da über eine 15jährige Zuchthausstrafe nur ein Lebenslänglich erfolgen kann, wofür aber hier wahrscheinlich die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen.

Aus dem Kreise Maimedn.

* St. Vith, den 4. September 1928

Quartalswechsel. Unsere geschätzten Abonnenten, die unser Blatt in dreimonatigem Abonnement beziehen machen wir darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen die Postboten die Quartungen für das am 1. Okt. beginnende vierte Quartal vorzeigen werden und bitten wir, denselben durch sofortiges Einlösen der Quartungen den Dienst zu erleichtern. Für neu hinzutretende Abonnenten ist jetzt ein günstiger Zeitpunkt, zu abonnieren. Neue Abonnenten, die uns die Quartung für das vierte Quartal einlösen, erhalten ab 19. Sept. bis 1. Okt. unser Blatt gratis per Post.

* Das Eisfelvereinsfest, das am letzten Sonntag von der hiesigen Ortsgruppe des E.-V. veranstaltet worden war, ist in allen Teilen gut und prächtig verlaufen. Die in den St. Vithen Farben weißrot beflaggten Häuser grüßten die ankommenden Ortsgruppen mit lustigen von etwas frischem Ost bewirkten Feiern und die Sonne lachte recht heiter dazu. Das Promenadenkonzert des Musikvereins „Eisfelklang“ auf dem Markt war das nächste Ziel der angekommenen Eisfelvereins-Ortsgruppen aus Brüm, Bleias, Burgreuland, Malmedy, Billingen und Eupen und als die letzten Akkorde verlungen waren, winkte schon den von einflügendem Stehen und Promenieren ermüdeten Gästen der Kaffee, der gemeinschaftlich im Hotel Genten eingenommen wurde. Hier wechselten neben einem guten Schälchen Kaffee sich die musikalischen und gesanglichen Vorträge des Gelangvereins „Sängerbund“ und des „Streichorchester St. Vith“ zu angenehmer Unterhaltung für die Gäste ab und der Vorsitzende der Ortsgruppe St. Vith, Herr Jos. Hertmanni, begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Gegen Ende der Kaffeestunde, die im urfächlichen Sinne „Kendtsch“ war, trug noch das Bleialfer Doppelquartett ein Rheinlied vor, welches kräftig applaudiert wurde und das Streichorchester spielte zum Schluß das Lied „In der Pfalz“ von J. Venes, welches so stark applaudiert wurde, daß es wiederholt werden mußte. Der dann um 7 Uhr einsetzende Ball war so nett und außerordentlich, (wir betonen außerordentlich), degent, wie seit der Kriegszeit in unsern Mauern selten einer zu sehen war, wenn schon auch die früheren Bälle einwandfrei waren. Sogar ausgesprochene Nichttänzer fanden daran abwechslungsreiche Unterhaltung. Die Mitglieder der auswärtigen Ortsgruppen nahmen lebhaften Anteil an dem Ball und er wird ihnen gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben. Der angenehme Kontakt, den die sprach- und stammverwandten Brüder und Schwestern von rechts und links der neuen Grenze herbeiführten, wird dazu beitragen, auch die ferneren Eisfelvereinsfeste zu beleben und ihnen einen traditionellen Charakter zu verleihen. Zu erwähnen wären noch die Mädels, die den Blumen-, Programm- u. Kartenvertrieb tagsüber in den Straßen übernommen hatten und der Bazarbetrieb im Festsaal, der in einem Seckbüchlein, einem Rauchladen „Lufuma“ und einem Eisalon bestand. Hier herrschte ebenfalls reger und höchst fröhlicher Betrieb, sodas Käufer und Verkäuferinnen einerseits nicht merkten wie sie ihr Geld, andererseits wie sie ihre Ware los wurden. Kurzum: alles, das ganze Bild des Abends, war schön und die Begeisterung erreichte den Höhepunkt als das Eupener Soloquartett, das sein Programm im Nachbarlokal des Herrn Fr. Pip-Marggraf unter großer Beteiligung des Publikums abgewickelt hatte, erschien und zwei Liedchen den E.-V.-Ortsgruppen zum Gruß und gleichzeitigen Abschied sang. Der Applaus war nicht zu überbieten und der Vorsitzende Herr Hertmanni dankte den Sängern namens der Anwesenden. Der Ball dauerte bis zum Ende der dafür festgesetzten Zeit in unverminderter Geselligkeit fort, wenn schon auch hier und da man daran dachte: „morgen os Mart“ und man insolge dessen es vorzog ein Stündchen früher aufzubrechen. Nachmals: es war schön! Und schließlich wollen wir nicht veräumen, dem spiritus rector der Veranstaltung, Herrn Jos. Hertmanni, sowie auch dem Vorstand der Ortsgruppe St. Vith des E. V. für das schöne urgemütliche Fest an dieser Stelle zu danken.

Zivilstand

(Monat August 1928)

Gemeinde Amel.

Geburten: Am 31. 7. Maria Theresia T. v. Nikolaus Hüweler u. Josefine Dupont in Montenan. Am 6. 8. Stefan Wilhelm S. v. Hubert Fretches u. Maria Schumacher in Amel. Am 8. 8. Ernst Johann S. v. Michel Alexander Lentz u. Karoline Fretches in Jöwelingen. Am 15. 8. Martin S. v. Franz Rüttgers u. Maria Müller in Amel.

Heiraten: — Sterbefälle: Am 16. Martin Rüttgers 1 Tag alt.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß auf Grund Beschluß der Permanent-Deputation des Provinzialrates in Lüttich die Lehrgänge für Lebensübungen im Laufe dieses Monats in Verdiers und Lüttich wiedereröffnet werden. Dauer des Lehrgangs: 2 Jahre.

Für weitere Auskünfte wollen Interessenten vor dem 10. September 1928 auf dem Rathhause, Zimmer 1, vorsehen.

St. Vith, den 3. September 1928.

Im Auftrage:

Der Stadtfretör: Der Bürgermeister: gez. Schneider. gez. Dr. Graf.

Großer Vieh- und Krammarkt

in Büttgenbach

am Dienstag, den 11. Sept. 1928

Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen
Abteilung St. Vith

Am Sonntag, den 9. Sept. 1928
nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn Albert Gerten in St. Vith

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes.
2. Geschäftsbericht der Abteilung.
3. Neuwahl des Vorstandes der Abteilung.
4. Verschiedenes.

Daran anschließend 4,30 Uhr

Konzert,

gegeben durch das hiesige Streichorchester. Außerdem hat sich Herr Köller mit Familie in lebenswürdigster Weise bereit erklärt eine Reihe schöner Lieder vorzutragen.

Wir hoffen, daß alle Mitglieder anwesend sind und recht viele Familien-Angehörige mitbringen.

Ab 4,30 Uhr sind Gönner sowie Musik- und Gesangsfreunde recht herzlich eingeladen.

Für den Vorstand:
Der Vorsitzende, F r e e s.

Verreist

bis 1. Oktober 1928.

Dr. med. Heinr. Jansen
Arzt

Der Stiefbruder.

Roman von L. Gaidheim.

35. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„O, diese wunderschönen Spitzen!“ rief sie bewundernd, indem sie das gelbe Kleid hervorzog.

Da raffte Walter sich auf.

„Schaffen Sie die Sachen in eins der unbenutzten Zimmer, Frau Willing, bis weiter darüber verfügt wird,“ befahl er, und ging mit dem Schlosser die Treppe hinab.

„Ich habe die Frau Baronin gekannt! Ja, ja, so ein Unglück kommt immer, wenn's den Menschen zu gut geht. Sie war eine freundliche Dame und gar nicht hochmütig,“ erzählte der Schlosser.

Walter von Fredelsloh seufzte. Noch nie war ihm das Schicksal der unglücklichen Frau so hart erschienen wie heute. Wie hatte er an sie mit dem Interesse, noch weiger mit dem Mitleid gedacht, das ihn heute erfüllte.

Er hatte den Handwerker bezahlt und sah jetzt wieder allein.

Noch einmal las er Ulrichs Brief genau durch. Dann blieb er nachdenklich vor dem Schreibtisch sitzen.

Und nach einer Weile klüfterte er vor sich hin:

„Nest bin ich am Ziel! Jetzt habe ich eine Familie! Und nicht mit Geld oder Geldeswert habe ich sie, die mich einst zurücktrieben, bestiegt!“

Wohl klüfterte ihm sein berechtigtes Selbstgefühl zu, daß sein persönlicher Wert Ulrich bezwungen, aber er fand keine Zeit, diesen Gedanken nachzuhängen, denn wieder klopfte es und Frau Willing trat ein.

„Das hier fand ich in der Tasche des gelben Seidenkleides Herr Baron,“ berichtete sie, und reichte ihm ein Blatt Papier nebst allerlei Kleinigkeiten, wie Damen sie in der Tasche zu tragen pflegen.

Er betrachtete die Gegenstände: ein kleines Stüt von Schildpatt mit Bürtle und Rämmchen, ein kleines Notizbuch, ein gesticktes Taschentuch.

Und ein engbeschnittenes Blatt Papier!

Jetzt öffneten sich seine Augen weit vor Schrecken und Unglauben — und er las:

„Entwurf zu —“ von des Herzogs Hand.

Das ganze Schreiben war mit kleinen Zahlen bedeckt, dazwischen die ganz kleine Skizze einer Karte — und das alles von des Herzogs Hand geschrieben! Da war es ja! Das mußte das verlorene Papier sein!

Walter sah ganz bleich aus.

„Ich danke Ihnen, Frau Willing,“ sagte er gepreßt. Sie verließ ihn — sie hatte also recht geraten! Viel zu oft hatte sie reden gehört von einem verlorenen Schriftstück.

Autobesitzer! Achtung!

Versuchen Sie

Halbluft-Reifen

„Bergougnan“, von hiesigen großen Werken, sowie in unserem eignen Betrieb jahrelang ausprobiert und an Elastizität und Lebensdauer als das Beste vom Besten befunden worden. Große Steuerermäßigung gegenüber Vollgummi.

Reifenpresse sowie alle Dimensionen Reifen am Lager. Umpressen der Reifen innerhalb zwei Stunden.

Vertreter für Eupen, Malmedy und St. Vith:

Pascal Heck Söhne * Eupen

Aachenerstr. 34/38 :: Telephon No. 161

Auto!

Modern umgebauter fünfsitziger Fordluxuswagen in allerbestem Zustande sofort billig zu verkaufen. Auskunft Aug. Lejoly, Eupen, Bergstrasse 18.



Für den Schulbedarf!

Sämtliche Schulbücher zu Originalpreisen. Dictionäre, (deutsch-französisch und französisch-deutsch). Gütliche leberne sowie Segeltuch- und Molestin-Schulturniker für Knaben und Mädchen. Hefte, Schülermappen, Schülertafeln, Griffelbüchsen, Schiefertafeln, Kartontafeln, Deltreidestifte, Pastell- und Wasserfarben, Birkel, Radiergummi usw. vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

Nach vollständiger Renovierung bin ich wieder in der Lage meiner werten Kundschaft mit dem

Besten vom Besten

aufzuwarten. — Als Spezialartikel führe ich

Herren- und Damen-Leibwäsche

in nur besten Qualitäten.

Grosser Posten Leinen, Nessel und Biber in 0,80—1,80 m wieder eingetroffen. Schürzenstoffe in grosser Auswahl vorrätig. Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe in allen Grössen. Erstlings-Wäsche stets auf Lager.

Die besten Lebensmittel zu den billigsten Preisen.

Kaufhaus Jean Gallot

St. Vith :: An der Burg

Gutes

Dienstmädchen

gesucht. Keine Wäsche. Guter Lohn. Mme. Emile Sagehomme avenue de Spa 82, Heusy-Verviers.

Tüchtiger

Fuhrmann

zum Holzfahren gesucht. A. Weynands, Holzhandlung, St. Vith.

Schöner, 2 1/4 Jahre alter, reinfassiger

Schäferhund,

Rüde, preiswert zu verkaufen. Der Hund ist sehr wachsam. Prima Stammbaum vorhanden. Lubotta, Landjägermeister, Bleialf.

Suche für sofort

Jungen

von 15—18 Jahren für landwirtschaftliche Arbeiten.

Franz Pip-Margraff, St. Vith.

50 Zentner

Ia. Pottner

Saat-Roggen

zu verkaufen. B. Jacobs, Neidinger-Mühle.

Tüchtiges

Mädchen

für sofort gesucht. Sehr hoher Lohn. Rue Neuve 73, Dison-Verviers

denn durchaus mein letztes Wort hören wollen: Ich leide es nicht! Sie soll keinen Sabentichs heiraten, von dem alle Welt sagt: „Das ist der Sohn von —“

„Plötzlich hielt er inne. „Mit Ihnen ist das ganz was anderes! Sie sind ein Sohn desselben unglücklichen Mannes, aber Sie stehen doch auf eigenen Füßen und —“

„— und haben einen stattlichen Geldsack!“ fügte Walter erregt hinzu. „Kommen Sie mal her, Herr Geheimrat Kommerzienrat. Ich will Ihnen ein Geheimnis anvertrauen, will Ihre Meinung hören über einen ganz unbegreiflichen Fund. Sie erfahren es eher als der Herzog.“

Erstaunt hörte der sich allmählich besänftigende Tyrann zu. Auf den ersten Blick erkannte er des Herzogs Handschrift. Ja, das mußte das vermisste Dokument sein.

Dazu kam für Hilgeroths Eitelkeit der Umstand, daß er als erster in dieses wunderbare Geheimnis — denn ein solches würde es bleiben sollen — eingeweiht wurde.

Als Walter von Fredelsloh fortging, mußte Hilgeroth auch von Ulrichs veränderter Lage; denn als kundiger Bankier kannte er Endernachs Namen als einen sehr guten.

Glückliche Grüßel! Das Vaterherz öffnete sich ihr wieder und der bisher so zornige Mann ging sogar so weit, daß er seiner Tochter eröffnete, infolge erhaltener guter Nachricht sei er bereit, ihren Herzenswunsch zu erfüllen.

Inzwischen hatte Walter von Fredelsloh dem Herzog seine Entdeckung mitgeteilt. Beide sahen sich, nachdem Seine Hoheit das Papier in Empfang genommen, zuerst verständnislos an.

Wie war dieses Blatt in die Kleidertasche gekommen?

Sie nutzten hin und her, ermogten alle Möglichkeiten — vergebens.

Und die Gräfin, die vielleicht auf eine Idee gekommen wäre, war nicht da!

Was sollten sie tun?

Fredelslohs Ehrenrettung war die Hauptsache! Vielleicht gelang es, von der Baronin Ausschluß zu erlangen — aber wie?

Die Unglückliche hatte offenbar eine Erinnerung an irgend etwas Verlorenes, aber würde man sie zur Klarheit der Gedanken bringen können durch den Anblick des Papiers?

Zunächst beschloßen sie, eine Depesche nach Wien an Ulrich zu senden, der jedenfalls die Hauptperson war.

Die Rückantwort lautete: „Der Herr Baron letzte Nacht nach dort abgereist.“

(Fortsetzung folgt.)



Erst
Bezugspreis
abgeholt für 1
Ausla

Nr. 72

Abonn

Malmedy

Am 1. D
bitten, die B
wollen, damit

Abonn
Neu hinzut
für das vierte
halten bis 1. D

Eine Gr

Vor seiner
mann Müller d
News Service“
tugte politische

„Das deutsc
zugehörigkeit ge
Wünsche einig.
Man versteht

schem Boden
gischen Besam
Man versteht
Truppen auf d

sowohl auf der
auch auf dem
weis über Bew

setzt gewillt ist
nominierte Verp
Ich darf an die
doner Abmachu
tionsproblem un
det. Es ist zu e

zeller Natur g
organisierter un
die jetzt vierjäh
planes bewefft.

Rein Staat
als Deutschland
carno, die zahl
Annahme der
aktive Mitarber
die sofortige u
nahme des R

36. Fortsetzu
Eine Str
erwartete ihn
Im dicht
faltete in tie
nichts zu sag
zur Witter!

Der Ame
Vimpurg ihr
Berf legen r
kleinen Fortk

Elfriede
Außerdem er
Und Wal
Bruder die V

Prima we
in welchem
schaffen und
Tage schon ja

Die arme
Sie bem
Lebhaftigkeit
nur fortzafon
holte sie so o
für Irma let

„Gräfin,
Angst um W
Dazu lag
schwer auf de
mögen. Ach,
hätte sagen kö
und daß sie in

O, wie ha
nimmer wied
Sie fuhre
den Wagen;
über sie; mit
als vornehme

Die Ange
koll, daß sie